

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: 33 Pfennig 40 Wochen. Die Einzelnummer kostet 10 Pfennig. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 8 Pfennig. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 19 Pfennig. Die Reklamzeile 35 Pfennig. Fernsprechnummer 1111. Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

201

Altensteig, Mittwoch den 27. August.

Jahrgang 1924

## Im Herbst

Ist es ein besonderes Bedürfnis seine Zeitung zu erhalten, die über alles wichtige Geschehen dabei und draußen von der Welt berichtet und zugleich Unterhaltung bietet. Dies tut die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ mit dem Schwarzwälder Sonntagsblatt gewissenhaft. Bestellen Sie deshalb unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat September. Bezugspreis einschließlich Zustellungsgebühr 1 Mk. 60 Pf.

## Deutscher Reichstag.

Die 1. Lesung des Londoner Abkommens.

Berlin, 26. Aug.

In der Mittwoch-Sitzung, die sich bis Mitternacht ausdehnt, bezieht

Abg. Carlshaus (D.S.P.) die Ablehnung des Gutachtens für unmöglich. Seine Fraktion werde einstimmig die Regierungsvorlage annehmen. Auch bei seinen Freunden habe das Londoner Ergebnis in vielen Punkten Zustimmung und Erörterung hervorgerufen, aber die Reichsregierung habe keine andere Regelung einbringen können. Die letzten Punkte der Deutschnationalen hätten ihren Zweck erfüllt und gehörten jetzt der Geschichte an. Die Annahme des Gutachtens sei entschieden das kleinere Übel. London sei die erste Phase auf dem Wege des Aufbaus und der Befreiung Deutschlands. Nach der Räumung der Dortmunder Zone müsse die Realisierung dahin wirken, daß recht bald die weitere Etappe folge.

Abg. Wulle (Nat.-Soz.) bezeichnet das Londoner Abkommen als ein großes Verhängnis, das unbedingt abgelehnt werden müsse. Die freiwillige Unterwerfung unter das Gutachten sei geradezu Vandalentum. Abg. Erbeles (Dem.) wirft der Regierung vor, sie treibe eine demagogische Heule. Die Vorkämpfer in Frankreich, so hätten auch die deutschen Nationalsozialisten abgemeldet. Der Redner erwartet, daß der neue Welt, der von London ausgehen soll, sich besonders bei der Rückkehr der Ausgewiesenen und bei dem Austritt der Befreiungsbekämpfer auswirken werde. Es sei schwer, sich mit der verlängerten Räumung abzufinden, aber die Aussicht auf ihre Beendigung werde große seelische Einwirkungen auf die Bevölkerung haben. Das Reichland liege den Herren, die in London verhandelt haben, in allergrößtem Dank verpflichtet (Beifall). Die Deutschnationalen hätten das gleiche Recht zu sprechen. Herr Gerat sei ein schlechter Vorbild, daß habe sich schon im Krieg gezeigt, als er den ersten Erfolg des 11. Pointes versprochen. Das Londoner Abkommen sei eine wichtige Etappe auf dem Wege zu einer besseren Zukunft.

Reichsanwalt Dr. Marx bedauert die Angriffe des Abg. Gerat auf den Reichspräsidenten. Es sei unwahr, daß der Reichspräsident sich nicht von sachlichen Erwägungen, sondern von taktischen und parteipolitischen Gründen habe leiten lassen. Eine Partei, die wie die Deutschnationalen für die Staatsautorität eintreten will, sollte nicht in dieser Weise die Autorität des Staates schädigen. Es sei auch unwahr, daß der Reichspräsident im Mai bei den Verhandlungen ein Ultimatum gestellt habe. Der Reichsanwalt wendet sich dann gegen den Abg. Wulle und entgegnet ihm, daß die Reichsregierung bei jeder geeigneten Gelegenheit die Kriegsschuldfrage in entschiedener Weise aufgerollt habe. Diese Frage könne aber nicht mit Schlagworten gelöst werden, sondern auf dem Wege streng historischer wissenschaftlicher Forschungen. Auch Broschüren und Flugblätter über die Fragen seien verteilt worden.

Herr Wulle habe sich nur auf eine negative Kritik beschränkt, ohne einen Weg anzugeben, was dann geschehen soll, wenn die Vorlagen abgelehnt werden. Ein starkes Stück sei es, zu behaupten, daß wir uns bezüglich der Räumung des Ruhrgebiets mit irgend einer unverbindlichen Erklärung Herrlots begnügen hätten. Unter den Umständen schadet sich eine ausdrückliche schriftliche Erklärung des französischen und belgischen Ministerpräsidenten, in der die Räumung in der Höchstfrist von einem Jahr zugesagt wird. Durch die Unterzeichnung des Londoner Protokolls ist diese Erklärung ein Teil des Abkommens geworden. Alles, was geschieht, soll sich im Geiste der Friedfertigkeit und Loyalität vollziehen. Die Reichsregierung ist voll und ganz gewillt, das Dawesgutachten mit aller Loyalität und friedfertiger Gesinnung zur Durchführung zu bringen, soweit es in ihrer Möglichkeit liegt. Die Reichsregierung ist dazu entschlossen, ich hoffe, daß uns der Reichstag dabei unterstützen wird. Ich lege Wert darauf, unsere Lage bei dem deutschen Volk klar und offen darzustellen. Leider ist in den letzten Jahren das deutsche Volk nicht immer vor die wahren Tatsachen gestellt worden. Man hat es mehrfach nicht gewagt, dem deutschen Volk den ganzen Ernst der Situation zu zeigen. Durch Panzer und Trompetengeschmetter hat man das Volk in eine Begeisterung hineingetragen, die sich bald als wenig angebracht erwies. Ich muß einmal ganz offen erklären: Ich sehe allerdings außerordentlich pessimistisch in die Zukunft. Wenn das Gutachten abgelehnt

wird und der Londoner Vertrag scheitert, dann scheint mir allerdings alles aus zu sein. Oder glaubt man, daß in zwei Monaten eine neue Londoner Konferenz zustande kommt? Von der Rechten wird uns vorgeworfen, daß wir den sieghaften Rechtsgedanken hätten allzusehr zurücktreten lassen, und gerade von der Rechten bin ich mit lautem Hohngelächter empfangen worden, als ich vor einiger Zeit vom Weltgewissen und Weltgerichten sprach. Unbegreiflich ist auch der Vorwurf, daß wir die Schuld an der Einheitsfront der Alliierten trügen, die uns gegenüberstand. Neben, wie sie Herr Wulle gehalten hat, scheinen mir allerdings geeignet, die alliierte Einheitsfront zu stärken. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Ich habe wiederholt feststellen können, daß sich die Nationalsozialisten im französischen und deutschen Parlament gegenseitig die Hände zuwerfen. Wir hätten nur die Front der Alliierten fester geschmiedet, wenn wir die Verhandlungen abgebrochen hätten. In der Frage der Ruhräumung kann von einem Unfall keine Rede sein. Die Zustimmung ist erst nach erheblichen Zugeständnissen Herrlots, zu denen die Räumung der Flächenhälfte der Dortmunder Zone u. a. gehören, erfolgt. Für Oktober sei die Anbahnung von Handelsverhandlungen versprochen worden. Wäre dies nicht geschehen, so würde man der Regierung heute sicherlich Pflichtverletzung vorwerfen. Von der Rechten wird ferner bemängelt, daß wir freiwillig unterschrieben hätten. Ich hätte die Stimmung im Reichstag sehen mögen, wenn wir mit einem Diktat zurückgekommen wären. Wir sind bereit, am Samstag freiwillig zu unterschreiben, weil wir den Vertrag als einen ersten Schritt zur Gesundung des Vaterlandes betrachten. (Lebhafte Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten, Gelächter rechts.)

Abg. Dr. Wiegner (Bayer. Volkspartei) erkennt an, daß von der deutschen Delegation große Arbeit geleistet worden sei. Seine Fraktion stimme den Vorlagen nicht zu. Man könne aber nicht mit Vertrauen in die Zukunft blicken, wenn nicht in der Behaltung der Regierung ein Wandel geschehe. Eine Minderheitsregierung werde immer großen Gefahren ausgesetzt sein.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftsvereinigungen) bedauert, daß die sofortige Ruhräumung nicht erreicht worden sei und stimmt im übrigen den Vorlagen zu.

„Damit ist die erste Beratung der Vorlagen erledigt!“

Berlin, 26. Aug.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Gutachten

gegen die Vorlage der Bankreform. Abg. Dietrich (D.N.S.P.) die Haltung des Reichsbankpräsidenten, der offenbar der Rechten nicht ungenügend gegenüberstehe und den Kreditbedürfnissen der Landwirtschaft in wenig Bedauern treue.

Abg. v. Gräfe (Nat.-Soz.) beantragt die Verhandlungen aufzuschieben, bis der Reichsbankpräsident erschienen sei.

Präsident Baumbach weist darauf hin, daß der Reichstag nur das Recht habe, die Veranlassung von Ministern zu seinen Sitzungen zu verlangen.

Abg. Kell (Soz.) tritt dem Abg. Dietrich entgegen. Die verfehlte Kreditreform habe das deutsche Währungsgebiet verunsichert.

Abg. Kammerer (Centr.) weist auf die schwere Belastung hin, die der deutschen Industrie durch den Londoner Pakt auferlegt werde.

Die deutsche Industrie sei jedoch bereit, im Interesse des Vaterlandes die Lasten auf sich zu nehmen.

Abg. Dr. Kulemanns (D.S.P.) kritisiert die blässliche Praxis der Reichsbank. Die Rentenmark könne nicht die endgültige deutsche Währung sein. Mit ihr sei auf die Dauer nicht weiterzuarbeiten, darum sei die Annahme der Bankreform eine unvermeidbare Notwendigkeit.

Abg. Dr. Beckers (Nat.-Soz.) bezeichnet die Vorlage als den Versuch, das deutsche Volk in die Abhängigkeit der internationalen jüdischen Kapitalisten zu bringen.

Reichsanwaltschaftsminister Gamm betont, die Rentenmark könne nicht auf sich allein gestellt die deutsche Währung darstellen. Der Reichsbankpräsident habe ein großes Verdienst an der Aufrechterhaltung der Stabilität unserer Währung. Er hat auch bei den Verhandlungen mit den Entente-Mächten erfolgreich für die Befreiung des Kreditbedürfnisses der Landwirtschaft gewirkt. Die Reichsregierung wolle keineswegs die unter dem Zwange der harten Notwendigkeit eingebrachten Gesetze als besondere Schikane anpreisen. Aber andererseits dürfe man auch nicht die Nachteile der Vorlage überbetonen. Es sei keine Rede davon, daß die deutsche Reichsbank dem Ausland ausgeteilt werde.

Abg. Graf Bernstorff (Dem.) weist darauf hin, daß an den Gesetzen jetzt nichts zu ändern sei. Darum sei es besser, ohne lange Reden und parteipolitische Auseinandersetzungen möglichst schnell zur Annahme zu kommen, die eine nationale Notwendigkeit sei. Wenn die Deutschnationalen mit dem Innenminister der Meinung sind, daß London der Anfang des Verleumdungskampfes der Ruhr sei, dann dürften sie sich auch nicht wehren, den ersten Schritt mit der Annahme der Vorlage zu tun. Für einen guten Deutschen muß es tatsächlich unmöglich sein, am Donnerstag mit ihnen zu stimmen.

Bei der zweiten Beratung der Vorlage über die Industriebelastung empfiehlt Abg. Schneider (D.S.P.) die von seinen Freunden im Ausschuss beschlossenen Änderungen, wonach im Wesentlichen an dem Reichsbedürfnis die verbundene Betriebe des Reichs, der Länder und Gemeinden in den Kreis der Belasteten einbezogen werden sollen. Ebenso Sparkassen, die im wesentlichen als Bankbetriebe arbeiten.

Abg. Dr. Lehmann (D.N.S.P.) lehnt die Vorlagen ab. Die Substanz der deutschen Wirtschaft dürfe nicht mit den Lasten aus dem Verfall der Vertrag verunruhigt werden.

Abg. Dr. von Döberlein (Soz.) wendet sich gegen die Kommunisten, die mit ihrer Ablehnung der Vorlage sich tatsächlich als Gegner der Schwerebelastung gezeigt hätten. Die Arbeiterklasse werde es nicht verzeihen, daß die Kommunisten sich schuldig vor die Industrielassen der Industrie stellen. Die Regierung erinnere an die Er-

klärung des Außenministers Dr. Stresemann, daß bei Annahme des Dawesgutachtens die Amnestie für die politischen Gefangenen auch auf das unbeladene Deutschland ausgedehnt werden solle. Sie erlaube die Realisierung dieser Erklärung im Verein zu wiederholen, damit die Folgen einer Ablehnung im Volk bekannt werden.

Abg. Dr. Becker (D.S.P.) weist auf die eigenartige Uebereinstimmung zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten hin. Das läßt beinahe auf eine organisatorische Verbindung schließen. Der Redner rechtfertigt dann die Opposition gegenüber der Zustimmung seiner Freunde zu den Gutachten.

Hierauf folgt die zweite Beratung des Reichsbankreformgesetzes.

## Bergicht auf die Zweidrittelmehrheit?

Berlin, 26. Aug. Im Reichstag verläutet, daß die Reichsregierung der englischen Regierung ihre Absicht, auf Grund des § 45 der Reichsverfassung den Londoner Pakt zu unterzeichnen, zu verstehen gegeben und aus London eine Antwort erhalten habe, die erkennen ließ, daß das Ausland eine Unterzeichnung des Londoner Paktes auf der angebotenen Grundlage als ausreichend ansehen würde.

## Die Pfalz für die Londoner Abmachungen.

Ludwigshafen, 26. Aug. Im Auftrage der Städte Frankfurt, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Pirmasens, Spener und Zweibrücken richtete Oberbürgermeister Weiskopf von der Stadt Ludwigshafen an den Reichstag folgendes Telegramm: „Die Bevölkerung der unmittelbaren Städte der Pfalz weiß, daß die Londoner Abmachungen dem deutschen Volke ungeheure Lasten auferbürden und schwere Bedenken auslösen müssen. Trotzdem bitten sie den Reichstag dringend, den Abmachungen zuzustimmen, da eine Ablehnung unabsehbare Folgen für das wirtschaftliche und politische Leben nicht nur des besetzten Gebietes, sondern des gesamten deutschen Vaterlandes mit sich bringt.“

## Goethes 175. Geburtstag.

Goethe, der Führer unserer Zeit.

Von Artur Krausewetter.

Die Hauptfrage und die größte Kunst in den schwersten Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, ist wohl: im Gedächtnis mit sich selber zu bleiben. Es kommen so viel Sorgen und Leiden, so viel Tücken und Schläge des Schicksals und leider auch der Menschen über uns, daß wir ein Heilmittel wider sie anwenden müssen, wollen wir den Mut und die Kraft nicht verlieren.

Solch ein Heilmittel ist Goethe. Er weist den Weg den wir heute zu gehen haben. „Seelenleiden, in die wir durch Unglück oder durch eigene Fehler geraten, sie zu heilen vermag der Verstand nichts, die Vernunft wenig, die Zeit viel, entschlossene Tätigkeit hingegen alles... Fahrt fort in unmittlbarer Beachtung der Pflicht des Tages und prüft dabei die Reinheit urre Herzens und die Sicherheit eures Geistes! Wenn ihr lobann in freier Stunde aufatmet und euch zu erheben Raum findet, so gewinnt ihr euch gewiß eine richtige Stellung gegen das Erhabene, dem wir uns auf jede Weise verehrend hingeben, jedes Ereignis mit Ehrfurcht zu betrachten und eine höhere Leitung darin zu erkennen.“

Auch für Goethe galt die Sache alles. „Wenn jeder nur als einzelner seine Pflicht tut und jeder nur in dem Kreise seines nächsten Berufes brav und tüchtig ist, so wird es um das Wohl des Ganzen gut stehen...“ meint er einmal zu Eckermann.

Auch das, woran es uns heute am meisten fehlt, stärkte er wie kein anderer: das Verantwortungsgefühl. Der Mut, es tragen zu wollen, die Kraft, es tragen zu können, waren ihm Zeichen eines wirklichen Dienstes an der Sache, heiße sie Vaterland, Staat, Wissenschaft oder Kunst.

Und in wunderbarer Weise wachte er nun dieses Gefühl der Verantwortung mit dem Empfinden des Individuums und seines Rechtes zu vereinen. „Ich behaupte“, meinte er wiederum zu Eckermann, „jeder soll bleiben, was er ist, und nach innerster Ueberzeugung arbeiten und schaffen. Ich habe als Schriftsteller nie das Interesse der Menge in Betracht gezogen, bin stets bestrebt gewesen, die Wahrheit zu sagen, zu schreiben, was ich dachte, und was ich für gut hielt... Ich habe immer nur dahin getrachtet, mich selber einsichtiger und besser zu machen, den Gehalt meiner eigentlichen Persönlichkeit zu steigern und dann immer nur auszusprechen, was ich als gut und wahr erkannt hatte. Dieses hat freilich, wie ich nicht leugnen will, in einem großen Kreise gewirkt und genügt.“

So machte Goethe, was wir alle tun sollten, das Interesse der großen Menge nicht zum Prinzip, sondern zur Folge seines Handelns.



Nicht unähnlich schreibt einmal Bismarck an seine Gattin: „Der Strom der Zeit läuft seinen Weg doch, wie er soll, und wenn ich meine Hand ausstrecke, so tue ich das, weil ich es für meine Pflicht halte, aber nicht, weil ich seine Richtung mit zu ändern meine.“

Frei soll der Mensch sein und nur Gott und sich selber verantwörtlich. Auch das ist Goethes Lehre. „Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn, indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seinesgleichen zu sein... Es ist mit der Freiheit ein wunderlich Ding, und jeder hat leicht genug, wenn er sich nur zu begnügen und zu finden weiß.“

Weber zum Glück noch zum Unglück ist der Mensch geschaffen. In seiner Hand liegt es, das Leben zu einem großen Glück oder zu einem großen Unglück zu gestalten. Die eigentliche Lebenskunst und Lebensweisheit aber besteht darin, das Gute festzuhalten und dauerhaft zu machen. „Aufs Glück kommt es nicht an. Es handelt sich nur um ein Dasein und die wahre Beschaffenheit der Dinge.“

Leben und Streben ist das Glück. Selbst, wenn es durch Irrtümer führt. „Bei strenger Prüfung meines eigenen und fremden Ganzen in Leben und Kunst“, schreibt Goethe am 15. September 1804 an Eichstädt, „sah ich oft, daß das, was man mit Recht als falsches Streben nennen kann, für das Individuum nur ein ganz unentbehrlicher Umweg zum Ziele sei. Jede Rückkehr vom Irrtum bildet mächtig den Menschen im einzelnen wie im ganzen aus, so daß man wohl begreifen kann, wie dem Herzensforscher ein reuiger Sünder lieber sein kann, als W Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“

So lehrt uns Goethe das Leben richtig zu erfassen, im Gleichgewicht mit uns zu bleiben, auch wenn vieles um uns wankt und bricht, unser Streben in gesunde Bahnen zu leiten, nicht müßig zu grübeln, sondern unermüdet tätig zu sein, das Gewissen rein und heiter den Sinn zu erhalten, auch wenn der Weg mal schwer und dornig ist.

Weite Welt und breites Leben,  
Langer Jahre redlich Streben,  
Stets geforscht und stets gegründet,  
Nie geschlossen, oft geründet,  
Kestelles bewahrt mit Treue,  
Freundlich aufgefaßtes Neue,  
Heitern Sinn und reine Zwecke.  
Nun, man kommt wohl eine Strecke!

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 27. August 1924

**Sonderfahrt zum Föhrenbühl.** Anlässlich der Schwarzwalddereinsfeier auf dem Föhrenbühl bei Schramberg soll, wie wir hören, am kommenden Sonntag eine Gesellschafts-Sonderfahrt mit Postauto dorthin ausgeführt werden. Nähere Auskunft bei Lorenz Luz, Kaufmann hier. — Die für Samstag und Sonntag von Pforzheim nach Schramberg vorgesehenen **S o n d e r z ü g e**, welche auf den Stationen der Nagoldtalbahn die Teilnehmer der verschiedenen Bezirksvereine hätte aufnehmen sollen, werden wegen zu geringer Beteiligung nicht ausgeführt.

**Gauturnfahrt.** Am vergangenen Sonntag sammelte sich in Hochdorf der Nagoldgau, als dem Ziel seiner diesjährigen Gauturnfahrt, die insofern eine Aenderung brachte, als zu dem sonst nur üblichen vollstämmlichen Wettkampf noch ein Gerätewettkampf vorgezogen war. Eine große Zahl Turner und Turnerinnen hatte sich denn auch zu den Wett-

kämpfen angemeldet. Wenn auch der Samstag mit seinem trüben Gesicht manchen Teilnehmer vielleicht zweifeln machte, so zeigte sich der Sonntag erfreulicherweise mit einem anderen Gesicht, das jedem Teilnehmer sichtlich den Stempel aufdrückte. Bald nach Ankunft der Jäger setzte sich um 8 Uhr ein großer Zug Turner und Turnerinnen unter den Klängen einiger Musikkapellen und ein frohes Turnertied im Munde durch den festlich geschmückten Ort in Bewegung nach dem ziemlich entfernten Spielplatz, der inmitten schöner Tannenwälder, kaum seinesgleichen finden wird und dazu gibt das Ehrenmal für die gefallenen Turner Hochdorfs dem Platz noch eine besondere Weihe, auf dem deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend in edlem Wettstreite um den schlichten Eichenlaubkranz ringen und in höheren Zielen zur Erleichterung unseres Volkes ihr Pflichtteil beitragen. Bald nach Ankunft und nach Erledigung der verschiedenen Kampfrichterfragen traten denn auch die zahlreichen Turner und Turnerinnen, teilweise vielleicht mit bangem Herzen, zu den Einzelwettkämpfen an, die in ihren schönen Leistungen anGeräte und im Volkstümlichen von frisch-tromm-froh-freiem Schaffen zeugten. Ordnungsgemäß wickelten sich denn auch die Kämpfe ab, bis gegen Mittag nach einer Pause unter der Leitung von Gauoberturnwart **S c h ö t t l e - E b b a u e n** die Turner und unter Leitung von Gaufrauenturnwart **S c h n a u f f e r - L i e b e n z e l l** die Turnerinnen zu den allgemeinen Freilübungen antraten, die in ihrer massigen Wucht den hohen Wert des deutschen Turnens verkörpern und uns ein Bild kraftstrotzender Schönheit und Anmut zeigten. Den Turnerinnen mußte man trotz ihrer schwierigeren, rationellen Übungsformen in der Ausführung der Übungen etwas mehr Lob spenden. Den Mittag füllten noch verschiedene Faustballwettkämpfe der einzelnen Vereine aus und erfreulich ist, daß das schöne und vornehme Faustballspiel nun eher gepflegt wird. Gegen 5 Uhr eröffnete Gauvortwart, **B e r w. A l t u a r S t a u d e n m a y e r - C a l w**, die mit Spannung erwartete Preisverteilung mit einer kernigen Ansprache, die einen Rückblick auf den 2. August 1914 bot, an dem die Turnfahrt nach Hochdorf stattfinden sollte. Jedoch seien unsere Turner damals nicht hieher gezogen zu friedlichem Wettkampf, sondern hinaus in treuer Pflichterfüllung zu einem blutigen Kampfe, zum Schutze des heimischen Herdes, aus dem so Viele nicht mehr zurückgekehrt. Entblößten Hauptes gedachte die Turnerin in erstem Gedanken ihrer toperen Kameraden. Weiter streifte der Redner zurückschauend die Zeiten von 1813, Jahns Leben und Wirken in der bedeutamen Periode und ermahnte, ihn als Vorbild für unsere heutige Jugend zu nehmen. Alsdann wurde zur Preisverteilung geschritten, die manchem Turner und Turnerin den wohlverdienten Kranz und Diplom brachte. Mit einem frohen „Gut Veil“ schieden die Teilnehmer von Hochdorf, in der fest-n Zuversicht, ihr Bestes in dem heutigen Kampfe gegeben zu haben zu weiterer Gefundung unseres geliebten Volkes und Vaterlandes.

**Sind Vehrlinge invalidenversicherungspflichtig?** Nach Par. 1227 R.-B.-O. ist eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, versicherungsfrei. Zweifel bestanden darüber, ob die Handwerkslehrlinge, die nur Kostgeld oder Unterhaltsbeihilfe erhalten, invalidenversicherungspflichtig seien. Eine Klarstellung dieser Frage finden wir nun in dem vom Reichsversicherungsamt im Einvernehmen mit den Landesversicherungsanstalten aufgestellten Richtlinien für die Invalidenversicherungspflicht der Vehrlinge. Diese lauten: 1. Wenn nur freier Unterhalt gewährt wird, ist der Vehrling versicherungsfrei; 2. Wenn statt des freien Unterhalts ein sog. Kostgeld gezahlt wird, so liegt Versicherungspflicht vor, wenn das Bargeld ein Drittel des jeweiligen Ortslohns übersteigt; 3. Wenn neben freiem Unterhalt ein Lohn gezahlt wird, so liegt Versicherungspflicht vor, wenn der Lohn ein Sechstel des jeweiligen Ortslohns übersteigt.

## Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

42. (Nachdruck verboten.)  
Lissi machte eine kleine Daumenbewegung nach den Cavalieren hin.

Ralph drückte dankbar die Hand der Kleinen. „Ach, daß Sie wahr gesprochen hätten“, meinte er selig.

Die Bestellungen auf Ausstellungsgegenstände nahmen täglich zu, und Elfe Schauveling, die mit ihrem Manne verreist gewesen und so erst ein paar Tage später in der Ausstellung erschienen war, hatte nun viel Mühe, Wilma etwas abzulenken. Ralph stupte, als er Wilmas Jugendfreundin vorgestellt wurde. „Schauveling — — Schauveling?“ — er strich sich mit der Hand über die Stirn, „den Namen muß ich schon gehört haben, meine Gnädigste.“

Und am Abend, als alle zu einem kleinen Souper im Hause des Bankiers zusammen waren, kam es heraus, daß Guntram und Schauveling Schulkameraden waren. Sie waren aus derselben Stadt gebürtig, und es war daher ein lustiges und vertrautes Wiederfinden, das auch die beiden Damen hoch erregte und alle noch rascher miteinander bekannt werden ließ. Um Wilma aber schien die Sonne. —

Licht, Licht auf allen Seiten, wohin sie sah. — — Und heiß und glühend begann die rote Lebenssonne in ihrer einzig wahren Gestalt an ihrem Horizont aufzugehen. — —

Wilma empfand es genau; das andere war nur ein häßliches und störendes Wetterleuchten gewesen. —

Jetzt strahlte aber die Sonne heiß und glühend auf Blumenempfechen herab. Schimmerten nicht mit einem Mal ihre Schätze in leuchtendem Glanze? Die Orchideen zeigten tausend Farben, die Rosen gingen in das Rötrot der Liebe über. — —

„Oder kam es nur daher, weil der kleine Iose Gott hier

plötzlich Quartier genommen hatte? — Er hielt auch treue Wacht, als Graf Dieter eines Tages, als die Ausstellung ihrem Schluß entgegenging, an dem Stand vorbeispanierte und prägend seine Blicke hincingeleitet ließ.

Graf Dieter ging es gleich einem Schlag durch seine Gestalt, als er Wilma in ihrer rüchigen aparten Toilette inmitten ihrer Blumenstöße stehen sah. — —

Sie trug heute keinen Hut und der tief im Nacken ruhende griechische Haarnoten gab ihrem feinen Profil eine Linie von entzückender Zartheit.

Die alte Flamme in Graf Dieters Augen loderte von neuem auf. So schön war das Mädchen noch nie gewesen. — —

Er machte ein paar Schritte auf den Eingang des Tempels zu, als er aufsehend gewahrte, wie sich Wilma langsam und ostentativ umwandte und ihn in tiefster Verachtung den Rücken drehte. — —

Sie hatte zu allem hin eben auch noch gesehen, wie Graf Dieter am Eingang des Saales seinen Arm aus dem Cillys gelöst hatte.

Es schmerzte aber nicht mehr, sie war jetzt frei, ganz frei! geheißt von dieser Torheit — das alte Zauberlächeln war machtlos geworden — es hatte seine Kraft verloren, weil ihre jungen reinen Augen im lichten Glanz der großen heiligen Lebenssonne die Sumpfbüchsen gelassen hatten, die einzig und allein auf Graf Dieters Weg blühten. — —

Dieser sah starr vor sich hin, seine Miene hatte etwas Schätziges bekommen. Die abgewiesene Attacke war einer Brüstung gleichgekommen. Aber er würde sich rächen, rächen — — eine Gelegenheit dazu sollte schon noch kommen.

Guntram kreuzte beim Anblick des Herrn den Weg, der ihre beiden Stände trennte und stellte sich wie ein getreuer Eckhard vor den Tempel Wilmas.

Ein häßliches Lächeln verzerrte die Jüge Graf Die-

Der Champignon. Die Hochsaison in der Pilzzeit wird in diesen Tagen beginnen. Nach den jetzt so häufigen strichweisen Regenschauern schießen die Pilze in großer Zahl in den Wäldern aus dem Boden und werden, soweit sie essbar sind, gerne gesucht und gesammelt und als schmackhaftes Nahrungsmittel verwendet. Auf den Dehmbwiesen ist der edle Feldchampignon stellenweise massenhaft zu finden und er wird gerne als Fleischersatz zubereitet und gegessen. Di-

ganz jungen frischen Triebe sind dabei für den Genuß am besten. Man bräut: junge Champignons nicht zu schälen und sie lassen sich sowohl sterilisieren als auch dörren. Letztere Pilze sind gar häufig von Würmern und Maden hart befallen. Aus derselben Pilzart lassen sich, was noch vielen unbekannt sein dürfte, treffliche im Geschmack den Fleischsuppen verwandte Brühen, sowie Saucen und Speisen herstellen. Auch etwas abgebrüht, gewürzt mit Essig, Öl, Zwiebeln, Pfeffer und Salz stellt der Champignon einen sehr schmackhaften Salat dar, der es ruhig mit manchen ähnlichen Fleischgerichten aufnehmen kann. Der deutsche Esser steht an Qualität hinter dem französischen Champignon, der künstlich geädelt und teuer verkauft wird, nicht zurück, nur ist er als Wildling etwas lüppiger und kräftiger. Der Champignon ist sehr leicht zu erkennen. Der Hut kommt fast kugelförmig aus dem Boden und breitet sich dann flachgewölbt aus. Die Farbe ist oben weiß, oft etwas bräunlich-kleinfleckig. Das Fleisch ist dick, massig und weiß. Die anfangs rosaroten, später schokoladebraun werdenden Blätter kennzeichnen den edlen Pilz ganz untrüglich. Der Geschmack ist vorzüglich nussartig. Als Standorte des Champignons sind vor allem Wiesen, Feldraine und Begrün der anzusehen. Er kann bis zu 8 Zentimeter Höhe erreichen und höchstens mit dem sehr giftigen Giftwulstling zu verwechseln, der jedoch sehr selten ist und am Wurzelende im Gegensatz zum Champignon eine Knolle hat. Auch in der eben erwähnte Giftpilz unten rotweiße Fäden, während der Champignon an derselben Stelle schön rotan leuchtet.

Aus der Bauindustrie. Die Wohnungsnot und nun alle die Geldnot veranlassen die Bautechniker immer neu Wege zu suchen, um das Bauen zu verbilligen und damit die Bautätigkeit günstig zu beeinflussen. So ist es jetzt einem Techniker gelungen, einen Baubügel zu konstruieren, der sowohl der Länge als auch der Breite nach ausziehbar ist. Bei seiner Anwendung, z. B. bei der Einschaltung von Türposten oder Fensterstützen usw. wird die Arbeitzeit bei der bisherigen Arbeitsweise dazu benötigt, wurde auf einen Bruchteil der bisher üblichen herabgebracht und der Holzabfall verschwindet fast ganz. Die Vorteile der Neuerungen sind also ganz wesentliche. Außerdem ist es den Erfinder gelungen, ein nagel- und sprießlose Schalung zu konstruieren, die auch von ungelerten Arbeitern benutzt werden kann. Beide Neuerungen sind besonders auch für Selbstbauende von Bedeutung.

Unterreichenbach, 24. Aug. (50jähriges Jubiläum.) Der Kriegerverein Unterreichenbach konnte am Sonntag das 50jährige Bestehen feiern. Der Zeit gemäß sollte die Feier in engem Rahmen stattfinden und waren hiezu nur die Veteranen von anno 1870/71 aus nächster Umgebung geladen, die teilweise den Verein anno 1874 mitgegründet hatten. Der Festzug stellte sich um 1 Uhr am Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen auf, wobei unser verdienter Bezirksobmann Direktor Rüdke eine zündende Ansprache hielt. Im Festzug, der sich zur Kirche bewegte, voran vier Wagen mit den Altveteranen und Veteraninnen, worunter sich mehrere 82—85jährige befanden. Der Festgottesdienst, an dem die ganze Gemeinde teilnahm, umrahmt von den Choralen der Kapelle, erhielt durch die äußerst gehaltvolle, den Zweck des Vereins ins richtige Licht stellende Rede des Herrn Ortsgeistlichen, eine hehre Weihe. Nach diesem

ters, die sich hinter dem Monocle fast wie eine Frage ausnahmen.

„Das also war des Puddels Kern“ — — „die Blumenfee hatte schon einen Frühlingsgott gefunden, na denn Glückauf! ha — — ha — —“ famoser Witz, mußte er doch gleich dem Kleinen Malweibchen erzählen.

Er sah sie mit seiner forciert höhnischen Bewegung nach seinem Hut und ging weiter.

Die Niederlage aber brannte gleich glühendem Eisen in seinem Herzen — sie rief immerfort: „Rache! — Rache! — —“

Am Abend, als die Ausstellung beendet war, hatte Elfe Mann die kleine Gesellschaft zu einem vorher bestellten Souper bei Trarbach eingeladen.

Es war ein fröhlicher kleiner Kreis, der sich um der kostbar gedeckten Tisch scharte.

Das glückliche Ehepaar als Gastgeber, dann Wilma mit Ralph Guntram und an ihrer Seite Lissi Buchmann, die einen gerade in Berlin anwesenden jungen Freund Ralph Guntrams als Tischnachbarn erhalten hatte.

Wieder hörte Wilma die Geigen schwirren, die das Leben zwischen lieben Menschen in lustiger Tafelrunde so schön erscheinen lassen. Aber auf eine andere Art als damals — es seht jetzt die Angst und Ungewißheit, die nun einer reinen kristallklaren Fröhlichkeit gewichen war.

Heiße Seligkeit stieg in ihr auf, und sie sah sich glückselig im Kreis um: überall lustige Menschen, an allen Tischen elegant gekleidete Frauen mit dem Geliebten oder in großem Kreise, seine Speisen, ausserlesene Weine und eine Atmosphäre von Blütenparfüm. — — Hell strahlten die elektrischen Birnen an der Metallbekleidung der Decke tausendfachen Widerschein hervorruhend; es war Wilma, als strauten sie Glühbirnen und funkelndes Glänzen aus. Oder kam es nur, weil die Augen des Mannes neben ihr sie mit einer solchen Seligkeit anstrahlten wie nie zuvor? — —

(Fortsetzung folgt.)



im Kurs verdoppeln. Auch Staatsanleihen waren stark begehrt und das Geschäft wich auch für diese Gruppe gegen gestern eine Erhöhung auf.

**Stuttgarter Börse, 26. Aug.** Die Börse verkehrte bei meist unbedeutenden Umsätzen in abgeschwächter Grundstimmung. Der Markt der festverzinslichen Werte war dagegen bei vielfach leblichem Geschäft fest.

**Wöchentliche Berliner Produktionsnotierungen vom 26. Aug.** Weizen märk. 200-209, Heide; Roggen märk. 151-158, Heide; Sommergerste 205-216, rubia; Wintergerste 182-187; Haber märk. 157-166, rubia; 1000 Stilo ab Station; Weizenmehl 28-30,5, Heide; Roggenmehl 25 bis 24,75, rubia; Weizenkleie 12, Heide; Roggenkleie 10,9, Heide; Raps 210-220; Weizenöl 415-425 A.

**Karlshöhe, 26. Aug.** Dem Viehmarkt waren zugeführt 40 Ochsen, 50 Bullen, 113 Rinde und Kälber, 40 Ferkel, 501 Schweine (davon 76 aus Holland eingeführte geschlachtete Schweine). Für 50 Rilo Lebendgewicht wurden je nach Sorte bezahlt: Kälber 40-58, Bullen 32 bis 44, Rinde und Kälber 20-34, Ferkel 50-58, Schweine 50-65 A. Beste Sorte über Notis bezahlt. Marktverlauf: Bei Großvieh und Schweinen langsam; bei Kälbern lebhaft.

**Stuttgarter, 26. Aug.** Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugeführt: 79 Ochsen (davon unversehrt 8), 40 Bullen, 22 Jungrinder, 173 (20) Jungrinder, 90 (7) Rinde, 685 Ferkel, 928 (160) Schweine, 26 Schafe und 1 Stier. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 30-44, zweite 27-36, Bullen erste 28 bis 40, zweite 29-35, Jungrinder erste 46-50, zweite 35-43, dritte 27-35, Rinde erste 20-25, zweite 17-25, dritte 12-15, Ferkel erste 57 bis 60, zweite 50-55, dritte 48-46, Schweine erste 77-79, zweite 71 bis 75, dritte 65-70 A. Verlauf des Marktes: bei Großvieh und Kälbern lebhaft, bei Schweinen langsam.

**St. und Schweinepreise vom 26. Aug. Oberndorf:** Es wurden bezahlt für Schlachtwagen 600-650 A, ein Paar Zuchtstiere 500 bis 700 A, trächtige Rinde und Kalbinnen 320-350 A, jährliche Rinder 160-200 A, halbjährliche 120-150 A. Von 144 unversehrten Milchschweinen wurden alle zum Preis von 28-30 A das Paar abgesetzt. — In Vaihingen galten Kalbinnen und Jungrind 130-140 A; Milchschweine das Paar 50-60 A. — Ulm: Zufuhr 5 Ochsen, 11 Bullen, 15 Rinde, 19 Ferkel, 120 Kälber, 108 Schweine, 209 Milchschweine und 7 Kälber. Ein Pfund Lebendgewicht kostete bei Ochsen 28-42, Bullen 32-36, Rinde 16-20, Ferkel 58-62, Kälber 40-52, Schweine 72-76 A. Milchschweine (das Paar) 22-24, Kälber 50-65 A. — Oettingen: Rinde kosteten 40-60 A, ebenso Kalbinnen, Rinder unter einem Jahr 180-205 A, ein Kälber 45-48 A, ein Milchschwein 35-40 A. — Nagold: Ochsen kosteten 700 A, Stiere 70-80 A, Rinde 240-480 A, Rinder und trächtige Kalbinnen 190 bis 310 A, Schmalvieh 115-210 A, das Paar Milchschweine 15-30 A, Kälber 30-47,5 A. — Weilderstadt: Ochsen kosteten 600-1000 A, Stiere 420-600 A, Jungrinder 290-400 A, das Paar, Kälber 60-70 A, Kalbinnen 50-60 A, Milchschweine 350-400 A, Einheitsvieh 90-240 A, das Paar Milchschweine kostete 40-75 A, Kälber 30 bis 220 A. — In Niedlingen kosteten Milchschweine 22-28 A, Wintermilchschweine 150-170 A, in Oettingen galt das Paar Milchschweine 22-32, Kälber 30-170 A.

\* **Nagold, 25. Aug. (Fruchtmarkt.)** Zufuhr: 12,40 Ztr. Weizen, 1,50 Ztr. neuer Weizen, 1,80 Ztr. Gerste, 4,00 Ztr. Roggen, 6,00 Ztr. Haber, Preis pro Ztr.: Weizen 14 Mk., neuer Weizen 12 Mk., Gerste 11 Mk., Roggen 11 Mk., Haber 10-11 Mk. Bei steigenden Preisen Zufuhr gering. Keine Nachfrage.

## Letzte Nachrichten.

### Eine Auflösung des Reichstags?

**WTB. Berlin, 27. Aug.** Wie die Blätter mitteilen, haben alle Versuche, die gestern im Reichstag von verschiedenen Seiten gemacht worden sind, um die Deutsch-Nationalen zu einer Haltung zu bewegen, die der Verabschiedung der Dawesgesetze nicht gefährlich werden kann, zu keinem Resultat geführt. Die von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Anträge über frühere Räumung und einer sachgemäßen Handhabung und Auslegung des Rheinlandabkommens seien nach einer parteioffiziösen Mitteilung der Deutsch-Nationalen von diesen nicht als vollständig genügend anerkannt worden, weil sie in das Mantelgesetz nur eine Aufforderung an die Regierung aufnehmen, auf dieses Ziel hinzuwirken. Vom deutsch-nationalen Standpunkt aus sei zu fordern, daß die Erreichung dieses Ziels eine Bedingung für das Inkrafttreten des Gesetzes wird. Auch die Resolution der Deutschen Volkspartei über die Kriegsschuldfrage erscheint den Deutsch-Nationalen nicht als ausreichend. Der Antrag des Abg. Dr. Bredt von der Wirtschaftlichen Vereinigung wegen der Aufhebung des verfassungsändernden Charakteres des Eisenbahngesetzes dürfte nicht die Mehrheit des Hauses finden, da auch die Sozialdemokraten gegen ihn stimmen würden. — Auch die Reichsregierung soll, laut

„Berl. Lok. Anz.“, gestern in einer Kabinettsitzung ihren Standpunkt, daß man für das Eisenbahngesetz eine Zweidrittelmehrheit verlangen müsse, bestätigt haben. Alles in allem sehen die Blätter nunmehr keine andere Möglichkeit, als die Auflösung des Reichstags.

**Auch der französische Senat spricht der Regierung Herriot mit großer Mehrheit sein Vertrauen aus.**

**WTB. Paris, 27. August.** Im Senat endete die Aussprache über das Londoner Abkommen nach den Reden Poincarés und Herriots mit Annahme der Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, mit 204 gegen 40 Stimmen.

Die Tagesordnung lautet: Der Senat billigt die Erklärung der Regierung und schenkt ihr Vertrauen, daß sie die vollkommene Durchführung des Sachverständigenprogramms beschleunigt, ein interalliiertes Übereinkommen über die Schulden erreicht und in der Rüstungskontrolle Deutschlands entsprechend den Grundätzen des Schiedsgerichts und in der wirksameren Tätigkeit des Völkerbundes Mittel finden wird, die Sicherheit der Grenzen und den Frieden der Völker zu sichern und geht zur Tagesordnung über.

### Mutmaßliches Wetter.

Trotz des Hochdrucks im Westen bleibt das Wetter noch unbeständig. Für Donnerstag ist nur zeitweise aufheiterndes, im übrigen mehrfach bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf. Druck und Verlag des B. Adler'schen Buchdruckers A. tenfelz.

## Bestellen Sie unsere Zeitung!

## Mitteilungen Veranlassungen.

### Bekanntmachung.

Den Gemeinden des Bezirks gingen heute die bestellten Kilometerzeiger zu.

Dieselben bilden die Grundlage für die Berechnung der Reisekostenvergütungen der Beamten und treten gemäß Erlasses des Ministeriums des Innern vom 15. Juli 1924 (Minist. Amtsblatt Nr. 12) mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Nagold, den 26. August 1924.

Oberamt: Dr. Merkt, stv. Amtmann, N. B.

### Altensteig-Stadt.

Die auf Freitag, den 29. August d. J. vormittags 9 Uhr anberaumte

## Versteigerung von Schichtung u. Brennholz.

findet nicht im Rathaus sondern im „Grünen Baum“ statt. Zum Verkauf kommen aus Stadtwald Enzwald:

- 31 Rm. buch. Prügel
- 239 Rm. Nadelholz-Nußprügel  
2 Meter lang zu Papierholz geeignet.
- 211 Rm. Nadelholz-Prügel
- 2 Rm. Nadelholz-Stockholz
- 65 Rm. Schlagreisig.

Den 26. August 1924. Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

## Osbam-Lampen

luftleer und gasgefüllt, sämtliche Größen vorrätig zu neuen ermäßigten Preisen, ferner

### Sicherungen

für Licht und Motoren für alle Stromstärken bei

**Franz Müller, geschäftl. bei der Krone.**

Altensteig.

Von frischen Sendungen empfehle:

## Dr. Oetkers

Vanillepulver, Vanillezucker  
Gustin in 1/2 u. 1/4, Bvd. Palets  
Pudding-Pulver (6 Sorten)  
Grieh- u. Schokolade-Pudding  
Rosinen-, Mandel-,  
Schokolade-Speise  
Rote Grütze, Van. Saucenpulv.  
Mondamin, Mondamin-Puddingpulver, Weizena, Stärkemehl  
offen, Baniermehl, Weizenmehl, Gelatin weiß und rot,  
Dr. Dettlers-Einmach-Bilse,  
la edites Salzig-Bergament-Papier Marke, Des Schimmels Tod

## Chr. Burghard jr.

Hünnerberg.

Zu dem am Sonntag, den 31. Aug., mittags 2 Uhr stattfindenden

## Millionsfest

wird herzlich eingeladen.

Redner:

Ernst Schreiner / Missionar Hollenweg aus China / Berwaller Sauter Herr Pfarrer Holzapsel

Bei gutem Wetter im Freien, andernfalls in einer Scheuer

Wart.

Empfehle prima

Maschinen-Öl  
Radfahr-Öl  
Boden-Öl  
Petroleum  
Wagenfett  
zu 5 kg und 2 1/2 kg  
Schuhfett  
Dosen zu 2 1/2 kg und  
Schmierseife  
sowie  
feinstes Tafelöl

**Gg. Rentschler.**

Ramin-Putzgestelle  
Schachtdeckel  
Kochöfen  
Herdröste  
Herdringe  
Baubeschläge  
Drahtstifte

empfehlen



**Henzler Eisenwarenhandlung**

Hornberg.

Fünf junge, schöne



## Dachshunde

von guter Abstammung verkauft Jakob Schabbe.

Ein 10 Monate altes



## Kind

verkauft

S. G. Schabbe, Maurer, Spielberg.

Einen zuverlässigen

## Pferdefnecht

zum Langholzführen sucht Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zahlungsbefehle und Sollstredungsbefehle sind vorrätig in der

**B. Kleier'schen Buchhandlg.**

Gestorbene.  
Pfalzgrafenweiler: Karl Scholber, Kupferstecher.

Nichelberg.

## Brennholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten Montag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Auktionsreich:

Distrikt I beim Meistern:

**41 Rm. Prügel, 206 Anbruch,**

Distrikt III bei Michelberg:

**207 Rm. Prügel** meist 2 Meter lang,  
**52 Rm. Anbruch.**

Kaufliebhaber sind eingeladen. Der Gemeinderat.

Kristall, Sand, Würfel offen, Würfel in Paketen

## Zucker

empfehlen zu billigsten Konkurrenzpreisen

**Lorenz Luz jr. Tel. 46.**

Besenfeld.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Rosine Armbruster

geb. Kappler

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Maier, für den erhebenden Gesang des Männergesangsvereins sagen herzlichen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

**Zuferate haben besten Erfolg!**

